

# Protokoll

## Protokoll Stadtteilplenum Moabit West

<b>Datum:</b>	17.10.2006
<b>Ort:</b>	Stadtschloss Moabit, Nachbarschaftstreff, Rostocker Straße 32B
<b>Moderation:</b>	Susanne Torka, Moabiter Ratschlag Birgit Hunkenschroer, Quartiersmanagement Moabit West
<b>Protokoll:</b>	Jürgen Schwenzel, Moabiter Ratschlag
<b>Teilnehmer:</b>	ca. 40 Personen

Birgit Hunkenschroer begrüßt die PlenumteilnehmerInnen und erläutert den geplanten Ablauf.

### 1 Berichte, Was gibt es Neues aus dem Kiez? Verschiedenes

#### 1.1 Zweiter Arbeitsmarkt in Mitte, Veränderungen nach dem September-Plenum

Beim September-Plenum war das Thema Wegfall des zweiten Arbeitsmarkts unter Teilnahme der stellvertretenden Leiterin des Jobcenters Mitte, Ilona Conrad, besprochen worden. Für mehrere Projekte hat sich seitdem die Situation wieder verbessert: Norbert Kopytziok, Projektleiter „Einsatz im Gemeinwesen“ berichtet, dass er innerhalb 24 Stunden nach der Veranstaltung neue Leute hatte. Matthias Schnauss vom Förderverein Lokale Agenda 21 berichtet, dass das Jobcenter Mitte nunmehr für zwei Stellen eine Verlängerung bewilligt hat. Die Verlängerung gilt für das Projekt, nicht aber für die bisherigen Personen. Beatrice Pfitzner, Quartiersmanagement Moabit West, teilt mit, dass das Quartiersmanagement ab November drei neue Kiezläuferstellen bekommt. Das Plenum dankt Frau Conrad in Abwesenheit für Ihre Hilfe.

#### 1.2 Vorstellung der Alkohol- und Drogenberatung Mitte Vista gGmbH

Petra Scholz, Projektleiterin der in der Zwinglistraße ansässigen Drogenberatung, stellt die Einrichtung vor. Die Vista gGmbH ist der „Verbund für integrative soziale und therapeutische Arbeit“, hervorgegangen aus dem Zusammenschluss dreier bisheriger Träger. Dazu gehört auch der bisher in Moabit bekannte Träger Boa. Die Alkohol- und Drogenberatung Mitte ist weiterhin in der Zwinglistraße zu finden. Angeboten werden Sprechstunden zum Thema Alkohol- und Drogen, Beratung für Angehörige, Gruppenangebote und Arbeits- und Beschäftigung für Menschen mit Suchtproblemen. In der Waldstraße (Einrichtung Prolog) finden Trainings, z.B. zum Thema Bewerben, und psychosoziale Betreuung für Menschen im Methadonprogramm (Drogenentzug) statt. Ein weiterer Standort von Vista ist der Konsumraum bzw. Gesundheitsraum „Birkenstube“, Birkenstraße / Ecke Stromstraße.

Die Angebote von Vista wenden sich an Menschen aller Altersgruppen, den größten Anteil haben Menschen ab Mitte 30. Der Anteil an Jugendlichen unter den Klienten ist sehr gering.

Im Hinblick auf Drogenhandel im öffentlichen Raum berichtet Petra Scholz, dass es derzeit kein „Freiluftprojekt“ hierfür gibt. Es gab in Berlin ein positives Beispiel, dass aber nicht direkt in der Lebenswelt der Klienten stattfand. Kontakt zu Vista: Alkohol- und Drogenberatung Mitte, Zwinglistraße 4-5, 10555 Berlin, Telefon 3927017, email: [mitte@vistaberlin.de](mailto:mitte@vistaberlin.de)

#### 1.3 Jugendclub Schlupfwinkel – Reisen mit Jugendlichen

Bärbel Künstler vom Jugendclub Schlupfwinkel gibt einen Überblick über die Einrichtung. Der Jugendclub ist seit mehreren Jahren im ersten Stock des Jugendcontainers, Kaiserin-Augusta-Allee 98-100 im Huttenkiez untergebracht. Schlupfwinkel bietet offene Jugendarbeit und schul-

bezogene Jugendsozialarbeit in Kooperation mit der Hedwig-Dohm-Oberschule an. Zu der Zeit, als Schlupfwinkel im Gebäude der Schule untergebracht war, bestanden Spannungen zwischen der Schule und dem Jugendclub. Damals vertrat die Schule die Position, dass Schlupfwinkel eine problematische Klientel und damit negative Vorfälle an die Schule bringt. Die Spannungen wurden mit der Kooperation in der schulbezogenen Sozialarbeit abgebaut.

Einer der Ansätze der Arbeit mit den Jugendlichen ist es, sportliche Herausforderungen einzusetzen, um Gewaltprävention zu unterstützen. Um diesen Ansatz zu verfolgen, wurden bisher zwei Reisen durch den Schlupfwinkel durchgeführt, die aus dem Programm Soziale Stadt bezuschusst wurden.

Die erste Reise ging zum Ski/Snowboard-Fahren in die Steiermark (Österreich). Ausschließlich männliche Jugendliche im Alter von 16 bis 20 Jahren waren dabei. Die Unterkunft war eine einfache Hütte. Die Jugendlichen mussten alle anfallenden Arbeiten wie Kochen, Putzen etc. selber übernehmen. Einer der Jugendlichen, der von dem schlechten Pflegezustand der Unterkunft besonders negativ berührt war, engagierte sich besonders stark, um die Hütte wohnlicher zu gestalten. Er gewann mit seinem Einsatz zusehends an Anerkennung auch von den anderen Jugendlichen. Das Zusammenleben als Gruppe war ein wichtiges Erlebnis für alle Jugendlichen. Für die meisten war es die erste Fahrt ins Ausland, für manche die erste Fahrt, bei der sie Berlin verlassen haben. Die Erlebnisse beim Skifahren / Snowboarden waren für sie ganz neue (körperliche) Erfahrungen, bei denen manchmal auch in Euphorie Vernunftgrenzen überschritten wurden. Die Jugendlichen mussten für die Reise einen Eigenanteil von 50 Euro beisteuern.

Die zweite Reise war ein Segelreise. Sechs Jugendliche von Schlupfwinkel nahmen hieran teil, insgesamt waren 66 Personen auf dem Schiff. Diese Situation erwies sich im Gegensatz zu ersten Reise als hinderlich, da die Gruppe so keine eigene Identität und eigenes Gruppenerlebnis fand. Die Jugendlichen wollten die Reise nur als Urlaub konsumieren und waren zunächst nicht bereit, auch Arbeiten auf dem Schiff zu übernehmen. Auch die teilnehmenden Jugendlichen möchten eine Segeltour nicht wiederholen.

Als Ideen für künftige Aktivitäten der Jugendlichen sind Zeltreisen in Überlegung. Die SozialarbeiterInnen von Schlupfwinkel finden auch gemischtgeschlechtliche Reisen eine wünschenswerte Erfahrung. Dies ist aber nur sehr schwer umsetzbar, weil die Eltern der Mädchen hierfür nur sehr schwer zu überzeugen sind. Aus der Erfahrung mit der Segelreise wird die Konsequenz gezogen, die Gesamtzahl der Beteiligten zu begrenzen.

#### **1.4 Vorstellung der AG Kitas**

Simone Seipold, Olle Burg e.V., berichtet zur Arbeitsgruppe. In der AG Kitas im Quartiersmanagementgebiet Moabit West treffen sich alle vier bis sechs Wochen Mitarbeiter der Kitas der freien Träger und des Kita Eigenbetriebs City. Ziel der Arbeitsgruppe ist der inhaltliche Austausch der Träger zu Problemen und die Erarbeitung von Forderungen an die Politik, um die Arbeitsmöglichkeiten zu verbessern. Acht Kitas nehmen an der Arbeitsgruppe teil, VertreterInnen von Kita SOS Kinderdorf, AWO Kita Kelebek, Kita Emdener Straße, Kita Sprachwelt und der Kita Safina stellen sich dem Plenum vor.

#### **1.5 Reparaturführer Moabit (West)**

Matthias Schnauss stellt den Reparaturführer zu Moabit (West) vor. Mit dem Reparaturführer werden drei Ziele verfolgt. Die Menschen sollen durch Reparieren statt Neukauf Geld sparen, die kleinen Unternehmen im Stadtteil werden durch die Reparaturaufträge gestärkt und Reparatur statt Wegwerfen trägt zur Abfallvermeidung bei.

Der Reparaturführer nennt Reparaturbetriebe und Einrichtungen der Branchen Fahrrad, Möbel, Änderungsschneiderei, Schuhreparatur, Elektrogeräte/Elektronik, PC und Uhren/Schmuck aus dem westlichen Moabit (westlich der Stromstraße).

Den Reparaturführer gibt es in zwei Formen, einerseits als Faltkarton zum Mitnehmen, zum anderen ist der Reparaturführer im Internet abfragbar. Gegenüber der gedruckten Fassung mit Stadtplan, Adressen und Telefonnummer der Betriebe ist die Internetversion ([www.moabiter-](http://www.moabiter-)

ratschlag.de/reparaturfuehrer/) noch ausführlicher: man erhält weitere Informationen wie Öffnungszeiten, WEB-Präsenz der Betriebe, und ein Foto des Ladens. Außerdem finden Interessierte in der Internet-Fassung einige Informationen zum Verbraucherschutz. Die Internetfassung des Reparaturführers ist dank des Einsatzes eines Redaktionssystems jederzeit durch seine Redakteure aktualisierbar. Betriebe, die bisher noch nicht mitmachen, können also mit geringem Aufwand nachgetragen werden.

Die Idee zum Projekt Reparaturführer stammt von Dr. Norbert Kopytziok, es wird vom europäischen Sozialfonds im Programm LSK gefördert.

Birgit Hunkenschroer fragt, warum im Reparaturführer keine Autoreparaturbetriebe enthalten sind. Matthias Schnauss erwidert, dass man mit dem Reparaturführer Tipps für die Reparatur von kleinen, wenig kostenden Dingen geben wollte, das trifft auf Autos nicht zu.

## **1.6 Nacht der Chöre, Cantorei der Reformationsgemeinde**

Lothar Kahl, Mitglied der Cantorei der Reformationsgemeinde, bedankt sich beim Quartiersmanagement für die Unterstützung der „Langen Nacht der Chöre“. Die Veranstaltung war ein großer Erfolg, über 1500 Menschen kamen zu den Veranstaltungen dieses Events mit verschiedenen Berliner Chören. Sie unterstützten damit das Anliegen der Cantorei, die Reformationskirche und den Gemeindesaal weiter nutzen zu können. Die Besucher der langen Nacht spendeten 2650 Euro, die für die Heizkosten des Gemeindesaals bei den Proben der Cantorei eingesetzt werden sollen. Der Gemeindekirchenrat hat zwischenzeitlich beschlossen, dass in der Reformationskirche während der Wintermonate keine Gottesdienste veranstaltet werden. Eine Ausnahme wird es zu Weihnachten geben: Die Christmette am Heiligabend in der Reformationskirche wird stattfinden (und die Kirche hierfür beheizt).

## **1.7 Probleme des Hortes der SOS Kinderdorf Familienbildungsstätte mit Kriminalität im Kiez**

Dagmar Becker, SOS Kinderdorf, berichtet von verschiedenen Problemen. SOS Kinderdorf bzw. der Hort in der Wiciefstraße wurde Opfer von Einbrüchen. Darüber hinaus kam es zu Belästigungen durch einen Exhibitionisten. Frau Becker berichtet außerdem von Banden mit Waffen (unbekannt ob Schreckschuss oder scharfe Waffen). Ihr wurde zudem von Drogenhandel im Bereich der Emdener Straße sowie am S-Bhf. Beusselstraße bzw. auf U-Bahnhöfen berichtet. Es ist zu beobachten, dass Kinder andere Kinder „abzocken“.

Von Seite der Polizei erfuhr SOS keine Unterstützung. Dagmar Becker bittet deshalb das Stadtteilplenum um Rat. Christian Schramm, Gangway e.V., teilt mit, dass die Polizei in einer Veranstaltung für Jugendarbeiter über eine Veränderung ihrer Arbeit zur Drogenproblematik berichtet hat. Die Polizei ist hier nicht tatenlos, vieles geschieht ohne dass die Öffentlichkeit es wahrnimmt. Im Hinblick auf Gewalt, die von Lückekindern ausgeht, ist eine andere Arbeit notwendig als die von Gangway. Zielgruppe von Gangway sind Jugendliche ab vierzehn Jahren, die damit schon strafmündig sind. Das Thema kann aktuell nicht vertieft behandelt werden, um die Tagesordnung nicht zu sprengen, es wird deshalb der im August erarbeiteten Themenliste für die kommenden Stadtteilplena hinzugefügt.

## **1.8 Termine, Verschiedenes**

Es werden verschiedene Termine von Olle Burg, Haus der Weisheit und dem Quartiersmanagement (vor Verschickung des Protokolls) bekannt gegeben.

Am 18.11.2006 wird die Erweiterung des Spielplatzes Berlichingenstraße (ehemaliger Betriebsparkplatz) der Öffentlichkeit übergeben.

Beatrice Stricker, Diakoniegemeinschaft Bethania, teilt mit, dass sie mit einem Antrag auf Förderung für KiBiZ und Huttenkids bei „Aktion Mensch“ erfolgreich waren. Das Projekt wird sich mit Gewaltprävention für arabische Kinder und Eltern aus arabischen Familien befassen. Im ersten Jahr wird mit der Förderung ein detailliertes Konzept erarbeitet, das in den zwei Folgejahren umgesetzt werden soll.

## 2 Bericht aus dem Quartiersrat

Elke Fenster, Moabiter Ratschlag, berichtet als eins der 22 Mitglieder des Quartiersrats. Dem Quartiersrat gehören BewohnerInnen sowie VertreterInnen von Einrichtungen und Trägern aus dem Kiez an. Der Quartiersrat dient u.a. der Diskussion und der Auswahl der Handlungsfelder, die aus dem Programm Soziale Stadt besonders gefördert werden sollen. Die Quartiersratmitglieder haben sich die Bedeutung der neun Handlungsfelder veranschaulicht, eine Bilanz gezogen, was in der Vergangenheit geschehen ist, und diskutiert, was Neues geschehen sollte. Der Quartiersrat hatte die Aufgabe, drei Handlungsfelder als Schwerpunktgebiete zu benennen, zu denen dann Förderanträge eingereicht werden sollen. Der Quartiersrat entschied sich dabei für die nachstehenden Handlungsfelder:

- Soziale Angebote und Infrastruktur  
z.B. Qualifizierung für Jugendliche, Erziehung, Bildung, Betreuungsangebote, Spielplatzpflege
- Integration und Nachbarschaften  
Anonymität aufheben, Dialog, friedliches Zusammenleben
- Mehr Schlüsselpersonen einbeziehen, mehr kleinere Angebote, mehr Menschen mit Migrationshintergrund für Stadtteilarbeit gewinnen
- Partizipation  
Kreis erweitern, mehr Bewohnergruppen erreichen, Nachwuchsförderung, Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Das Handlungsfeld „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt/ Mehr Fort- und Weiterbildung“ wurde im Rahmen der letzten Quartiersratssitzung als sehr wichtig eingestuft. Bei der Abstimmung wurde es auf den vierten Platz gewählt. Aus diesen Gründen wird seitens des Quartiersmanagements geprüft, ob dieses Handlungsfeld ebenfalls als weiterer Schwerpunkt für den Projektanruf 2007 festgelegt wird.

## 3 Aufhebung des Sanierungsgebietes Beusselstraße Was ist baulich passiert, wie hat sich die Bürgerbeteiligung entwickelt, wie geht es ohne Sanierungsverfahren weiter?

Birgit Hunkenschroer stellt Herrn Hafen vor, der bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung für dieses Sanierungsgebiet zuständig ist. Für das kommende Frühjahr ist die Aufhebung des Sanierungsgebietes Beusselstraße vorgesehen, bis zum Jahr 2010 sollen alle Berliner Sanierungsgebiete aufgehoben werden. Die Festlegung des Sanierungsgebiets Beusselstraße war im Jahr 1994 erfolgt. Sanierungsgebiete bekommen eine finanzielle Förderung aus verschiedenen Töpfen insbesondere über die Städtebauförderung, bei der Bundesprogramme ein wichtiger Bestandteil sind. Die wesentlichen Ziele der Sanierung waren Modernisierung und Instandsetzung von Wohnungen / Häusern, verkehrliche Probleme und soziale Problemlagen im Gebiet. Beteiligte Organisationen am Geschehen sind neben dem Bezirksamt, die S.T.E.R.N. als Sanierungsbeauftragte, der Moabiter Ratschlag für Bürgerbeteiligung, die ASUM für die Mieterberatung und -betreuung bei Modernisierungen und die Redaktion der Stadtteilzeitung.

Birgit Hunkenschroer zeigt in einer Präsentation Beispiele für die bauliche Entwicklung im Sanierungsgebiet: Im Verkehrsbereich wurden Baumaßnahmen zur Verkehrsberuhigung umgesetzt, hierzu gehören auch Gehwegvorstreckungen, Umgestaltung von Kreuzungsbereichen und Einmündungen sowie die Baumbepflanzung in der Berlichingenstraße.

Verschiedene (Spiel)plätze wurden neu gestaltet: Rostocker Straße 44-45, der Hof Rostocker Straße 32, das Grundstück Berlichingenstraße 8 wurde angekauft und zu einer Freifläche. Der Spielplatz in der Berlichingenstraße wird zur Zeit um die Fläche des früheren Firmenparkplatzes Berlichingenstraße 20 erweitert.

Beispiele für öffentlich geförderte Modernisierung und Instandsetzung sind die Beusselstraße 87 und angrenzend, die Eckbebauung Rostocker Straße 1 / Huttenstraße 5, und noch aktuell in der Fertigstellung die Rostocker Straße 36.

Im Hinblick auf die soziale Infrastruktur waren anfangs neue Kitas und ein Schulneubau angedacht. Diese Planungen wurden wegen veränderter Bedarfe aufgegeben. Ein Beispiel für die Verbesserung der sozialen Infrastruktur ist die Umgestaltung der Rostocker Straße 32 zum Nachbarschaftshaus. Zu guter Letzt soll an der Berlichingenstraße 8-11 noch ein Haus für junge Menschen (Freizeiteinrichtung für Lückekinder) entstehen. Derzeit laufen noch Verhandlungen zwischen Bezirk / Land und Siemens wegen eines Grundstückstauschs.

Helmut Rösener, S.T.E.R.N. GmbH, stellt die Bürgerbeteiligung dar: Als Bewohnergremium der Bürgerbeteiligung fungierte der Betroffenenrat, der in öffentlichen Veranstaltungen von den BewohnerInnen – in der Regel per Akklamation – gewählt wurde. Ein Betroffenenrat hat das Recht, über alle Planungen informiert zu werden und hierzu eigene Positionen zu vertreten.

Mit der Einführung des Quartiersmanagements wurden neue Wege begangen. Zu dem Zeitpunkt gab es im Quartiersmanagementgebiet zwei Betroffenenräte, je einen für den Beusselkiez und den Huttenkiez. Im Waldstraßenkiez gab es eine Anwohnerinitiative mit eigenen Bewohnertreffen. Als gemeinsames Bewohnergremium wurde das Stadtteilplenum gegründet. Mit der Aufhebung des Sanierungsgebietes entfallen Fördermittel, mit denen bisher diese Bürgerbeteiligung finanziert wurde. Daher stellt sich die Frage, wie eine Finanzierung von Bürgerbeteiligung auch in Zukunft weiter erfolgen kann.

Sanierungsgebiet und Quartiersmanagement sind unterschiedliche Instrumente. Sanierung hat vornehmlich bauliche Dinge im Auge, eine Sanierungsausweisung bedeutet erhebliche rechtliche Eingriffe in das Eigentum, bis hin zum Genehmigungsvorbehalt von Hypotheken o.ä. Das Quartiersmanagement dagegen versucht stärker auf die soziale Entwicklung der Bewohnerstruktur mit kulturellen, sozialen und partizipatorischen Projekten Einfluss zu nehmen.

Die Aufhebung des Sanierungsgebiets bedeutet nicht gleichzeitig einen Wegfall des Quartiersmanagements, letzteres steht derzeit nicht zur Disposition. Insgesamt sind in das Gebiet Mittel aus beiden Förderinstrumenten geflossen.

Herr Hafen, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, teilt mit, dass überlegt wird, ob und wie viele Mittel (im abgespecktem Umfang) die für Bürgerbeteiligung und Stadtteilzeitung eingesetzt werden können. Es ist im Gespräch eine entsprechende Finanzierung noch für die nächsten drei Jahre bereitzustellen, diese ist jedoch noch nicht gesichert. Die Senatsverwaltung führt hierzu Gespräche mit dem Bund als Fördermittelgeber.

Renate Knöpfel, engagierte Anwohnerin, betont die Notwendigkeit der Fortführung einer Bewohnerbeteiligung und Aktivierung.

#### **4 Ausblick Novemberplenum**

Ausgehend von der Themensammlung im Augustplenum für die Plena schlägt die Vorbereitungsgruppe die Behandlung der Themen Moabiter Markthalle, Entwicklung der Turmstraße und Wochenmarkt für Moabit vor. Der Eigentümer der Markthalle wurde im Vorfeld angefragt und ist bereit zum November-Plenum zu kommen. Zusätzlich wird angefragt, ob ein Stadtrat als Vertreter aus der Politik am Plenum teilnimmt. Zu den Berichten haben sich das Mediationsprojekt Moabit und das Projekt Naturlehrpfad vorab angemeldet.